

Mit Gott ans Werk

Was sollte Zuger Primarschülern zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermittelt werden? Im Vorwort des «Fünften Schulbuchs für die Primarschulen des Kantons Zug» von 1912 wird erläutert: «Erziehung der Jugend zu einem sittlich religiösen Charakter und dadurch zu einem tüchtigen Gliede in Familie, Staat und Kirche ist und bleibt das Hauptziel der Schule.»



1. Mit Gott ans Werk!

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an!
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten!
Was dir nahliegt, mußt du tun.
Säen mußt du, willst du ernten;
Nur die fleißige Hand wird ruh'n.

Müßig stehen ist gefährlich,
Heilsam unverdrossener Fleiß.
Und es steht dir abends ehrlich
An der Stirn des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was geraten
Oder was mißlingen mag,
folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

(Spitta.)

Die Etablierung der obligatorischen Volksschule ist eine der grossen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts. Bis dahin war das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen nur einer kleinen Schicht vorbehalten, nämlich Geistlichen und Söhnen der Oberschicht. Erst mit dem aufklärerischen Gedankengut des 18. Jahrhunderts wurde die Volksbildung langsam, aber stetig vorangetrieben. Im Kanton Zug wurde das erste kantonale Schulgesetz 1849 erlassen.

Dem toten Buchstaben wunderbares Leben einhauchen

Lesen und Schreiben haben die Fünftklässler bereits in den vorherigen Schuljahren gelernt. Somit konzentriert sich das Buch für die fünfte Klasse vermehrt auf Naturkunde, Geografie und die Geschichte des Vaterlandes. Den Lehrern wird ans Herz gelegt, möglichst anschaulich und lebendig zu unterrichten und den Stoff immer auch im Zeichen der «Herz- und Willensbildung» zu vermitteln.

Liebevoll beschrieben werden Pflanzen und Naturphänomene, wilde und domestizierte Tiere. So etwa die Stubenfliege: «Von den tausend und tausend Stubenfliegen, die den Sommer durchsummen, ist im Zimmer nur eine einzige übrig. Sie ist zur Hausfreundin geworden; wer möchte nicht ihre Lebensgeschichte kennen?» Eine Bohnenpflanze erzählt von ihrem Wer-

Die Abbildung aus dem Schulbuch zeigt ein ideales Gesellschaftsbild: fleissige, brave Kinder und hart arbeitende Bauern vor einer idealisierten, blühenden Landschaft mit katholischer Kirche.

degang: «Welch Freude empfand ich, als ich nach dunkler Nacht das volle, herrliche Tageslicht schaute, als ich den blauen Himmel über mir erblickte und statt der feuchten Grabesluft die würzige, duftende Luft einatmete! Ich wurde vor Luft ganz grün.»

Nicht ohne vaterländischen Stolz wird die Schweiz vorgestellt: «Die Schweiz ist wieder rings von grossen mächtigen Staaten [...] umgeben und bildet einen Teil Europas. Sie ist das höchstgelegene und schönste Land dieses Erdteils – ein Gegenstand der Bewunderung aller Fremden und der anhänglichsten Liebe aller Schweizer.»

Im Abschnitt zur Schweizer Geschichte darf auch die Schlacht bei Sempach von 1386 zwischen Habsburgern und Eidgenossen nicht fehlen. Lebhaft werden den Schülern die Taten der Vorfahren nahe gebracht: «Heiss strahlte die Julisonne vom Himmel; heisser wurde der Kampf. Noch ein kräftiges Gebet, – dann rannten die Eidgenossen mit lautem Schlachtgeschrei gegen den Feind, um die eiserne Mauer zu durchbrechen. Umsonst! Ehe sie mit ihren kurzen Schlagwaffen: Hellebarden und Morgensternen, den Feind erreichen konnten, wurden sie von den langen Spiessen durchbohrt [...].» Zum Glück nahm die Schlacht für die Eidgenossen dennoch ein siegreiches Ende.

So ausführlich und blumig Flora, Fauna und Geschichte beschrieben werden, so stiefmütterlich werden Stil und Grammatik behandelt; sie bleiben bewusst auf das Notwendigste beschränkt. Auch hier helfen anschauliche Beispiele, etwa beim Verfassen von Briefen: «Lieber Freund! Mit Erlaubnis meiner Eltern lade ich Dich zu unserem Kirchweihfest ein. Komm am Sonntag recht frühzeitig. Es grüsst Dich Dein treuer Freund Jakob.»

Ein tugendhaftes Leben

Fürs Leben lernen bedeutet jedoch nicht nur Lesen und Schreiben, Rechnen, Heimat- und Naturkunde. Es bedeutet vor allem auch, Kinder und Jugendliche zu gottgefälligen, rechtschaffenen Menschen zu erziehen. Dazu dienen die Lesestücke unter dem Abschnitt «Lesestoffe zur Bildung des Geistes und des Herzens», welche einen bedeutenden Teil des Buches ausmachen.

Nächstenliebe, Grosszügigkeit und Bescheidenheit sind wichtige Tugenden, die den Kindern vermittelt werden sollen. Christliche Werte werden in kleinen, anschaulichen Lesestücken präsentiert, um die Kinder zu entsprechendem Handeln zu motivieren. So wird im Lesestück «Der Weihnachtsabend» beschrieben, wie Karoline, ein Mädchen aus gutem Hause, ihre reichen Weihnachtsgaben mit Minchen teilt, dessen mittellose Eltern kein Geld für Geschenke haben. Als Karoline ihre Mutter bittet, dem armen Minchen etwas schenken zu dürfen, lobt die Mutter das gute Kind und erlaubt dies gern: «Da nahm Karoline ein schönes Kleid und eine niedliche Mütze, legte beides in einen Korb, [...] und trug es selber zu Minchen hin. Ach, da hättest ihr die Freude sehen sollen, die Minchen hatte [...] Karoline aber ging fröhlichen Herzens nach Hause und war noch nie so glücklich gewesen, wie heute.»

Tugendhaftes Verhalten soll Gottes Wohlgefallen wecken und der Gemeinschaft dienen. Nur wer dem strengen Wertekanon des frühen 20. Jahrhunderts folgt, ist ein würdiges Mitglied der Gesellschaft. Das Lesestück «Der beste Empfehlungsbrief» beschreibt einen Kaufmann, der einen Schreibgehilfen sucht. Ausgerechnet einen Knaben, der kein einziges Empfehlungsschreiben vorzuweisen hatte, nimmt er in seine Dienste. «Warum?», fragen sei-

ne Bekannten. Der Kaufmann erklärt: «Dieser Knabe hat viele Empfehlungen. Er putzte seine Füsse ab, ehe er ins Zimmer trat, und machte die Türe zu; er ist also sorgfältig. Er gab ohne Besinnen seinen Stuhl jenem alten lahmen Manne, was seine Herzengüte und Aufmerksamkeit offenbart. Er nahm seine Mütze ab, als er hereinkam [...]; er ist also höflich und hat gute Sitten. [...] Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran – ein gutes Zeugnis für sein anständiges Benehmen. [...] Nennst du dies alles keinen Empfehlungsbrief?»

Nie ausgelernt

Tugendhaftigkeit, Bescheidenheit und Nächstenliebe – ständig gilt es, diese Eigenschaften zu pflegen und zu veredeln. Auch harte Arbeit gehört zum Katalog der guten Tugenden. Dies soll den Schülern der Zuger Primarschulen durch das Lesebuch an erster Stelle vermittelt werden. So lautet denn auch die dritte Strophe des Gedichtes «Mit Gott ans Werk»: «Müssig stehen ist gefährlich, Heilsam unverdrossener Fleiss, Und es steht dir abends ehrlich, In der Stirn des Tages Schweiss.»

Sylvia Van Mullem-Schnyder